

Beiträge zur

# Geschichte und Kultur der Gottscheer

## II + I Gottschie im Blickfeld der Sprachforschung

Symposium „Sprachinseln im Alpen-Adria-Raum“ in Klagenfurt

Bei dem erstmals an der Universität Klagenfurt gemeinsam mit dem Europahaus durchgeführten sprachwissenschaftlichen Symposium stand Gottschie weitgehend im Mittelpunkt der Referate und Diskussion. Das Gottscheerland wurde von OSR Ludwig Kren präsentiert. Gemeinsam mit unserem Vorsitzenden Dr. Viktor Michitsch führte er ein Zwiegespräch in Gottscheer Mundart, das von den Teilnehmern überraschend gut verstanden wurde.

Das hervorragend besuchte Seminar wurde vom Vorsitzenden des Europahauses Klagenfurt, LAbg. a. D. Nikolaus Lanner, eröffnet. Er dankte Univ.-Prof. Dr. Heinz-Dieter Pohl und Mathilde Sabitzer, Geschäftsführerin des Europahauses, für die umsichtige Vorbereitung der Veranstaltung. Bürgermeister Dkfm. Harald Scheucher bezeichnete Sprachinseln als Perlen der Kultur und wies darauf hin, daß Kärnten mit Kranzmayer, Lexer und Lessiak namhafte Vertreter der Sprachforschung hervorgebracht habe. Vize-Rektorin Univ.-Prof. Dr. Hesse, betonte, daß sie das „Motiv der Sprachinseln“ fasziniere. Sie wies auf dessen konservierenden Aspekt hin und erwähnte als jüngstes Beispiel den Balkan, der zu einer Insel zu werden drohe. Landtagspräsident DI Jörg Freunschlag würdigte Dr. Pohl als beispielhaften Wegbereiter der Sprachwissenschaft in Klagenfurt und betonte in seinen weiteren Ausführungen das Recht des Sprachgebrauchs und der Kulturidentität. Freunschlag forderte dazu auf, den Volksgruppen im Alpen-Adria-Raum vermehrtes Augenmerk zuzuwenden.

„Die Sprache ist das älteste kulturelle Erbe der Menschen“, sagte Dr. Heinz-Dieter Pohl in seinem Eröffnungsvortrag. Der Alpenraum sei ursprünglich weder germanisch noch romanisch,

noch slawisch gewesen, sondern nicht-indogermanisch und sei vom östlichen Mitteleuropa aus nach und nach von indogermanisch-sprachigen Stämmen besiedelt worden. Auch der Name Kärnten sei keltischer Herkunft. Als größte Sprachinsel in Krain nannte er Gottschie, das um 1330 vom Pustertal sowie von Oberkärnten her besiedelt worden sei. Die Gottscheer seien gleich zweimal im vergangenen Jahrhundert unter die Räder gekommen: 1941 auf Grund des Hitler-Mussolini-Abkommens in die Südsteiermark umgesiedelt, war es ihnen verwehrt, nach Kriegsende in ihre angestammte Heimat zurückzukehren. Sie leben heute über die ganze Welt zerstreut, pflegen aber sehr intensiv Mundart und Brauchtum. Der Vortragende erwähnte die jährliche Gottscheer Kulturwoche, an der Landsleute aus aller Welt teilnehmen. Insgesamt seien die Sprachen im südalpinen Raum das Ergebnis einer zweitausendjährigen Geschichte. Gebirge wiesen eine Sprachinsel-Vielfalt auf. Für Pohl steht der sozio-kulturelle Aspekt bei der Sprache im Vordergrund. Er erinnerte daran, daß sich Kärnten selbstbewußt ein windisches Herzogtum genannt habe.

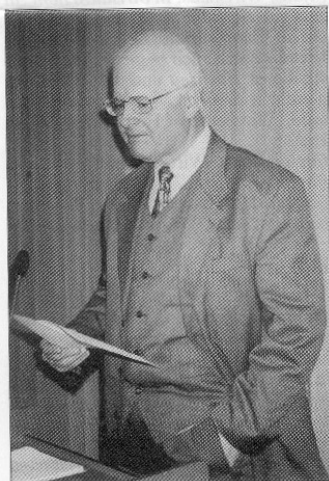
Dr. Inge Geyer hob hervor, daß die Wissenschaft erheblich zum Überleben der Sprachinseln beitrage und demonstrierte dies an den „Sieben“ und „Dreizehn“ Gemeinden in Oberitalien, sowie an Tischelwang unmittelbar in der Nachbarschaft Kärntens. Bei den Gottscheern hob sie vor allem traditionsreiches Kulturgut hervor. Entscheidend sei, Minderheitenangehörige zu einer positiven Einstellung zu ihrer Sprache zu bewegen. Nicht die Sprache sterbe, sondern die Menschen nehmen eine andere Sprache an, erklärte in diesem Zusammenhang Univ.-Prof. Dr. Anthony R. Rowley, der sich mit dem Fersental befaßte. Sprachverlust sei gleichbedeutend mit Kulturverlust, unterstrich der Vortragende, der Südtirol als attraktives Modell für Sprachinseln hervorhob. Im Fersental sowie in Lusern und in den zimbrischen Gemeinden erscheinen regelmäßige Gemeinschaftspublikationen wie Kalender, Kirchenliederbücher, Karten mit folkloristischen Texten und Reiseführer. Verdient machten sich um die in Oberitalien befindlichen Sprachinseln das Bayerische Fernsehen und Radio Tirol, aber auch das italienische Staatsfernsehen RAI.

In ihrem Referat, das aus Gesundheitsgründen verlesen werden mußte, befaßte sich Univ.-Prof. Dr. Maria Horning nachhaltig mit der von Osttirol ausgehenden Besiedelung des südalpinen Raumes. Die für Gottschie entscheidende Urkunde der deutschen Besiedelung wurde übrigens in Villach abgefaßt. Prof. Horning widerspricht Vermutungen über eine anderweitige Herkunft der Gottscheer und untermauert dies mit Übereinstimmungen mit der Mundart im Lienzener Becken bzw. von Obertilliach.

Im einzelnen wurde das Gottscheerland von Ludwig Kren vorgestellt, der auf die Verbindungen zu Spittal, Aquileia, aber auch Fiume (St. Veit am Flaum) hinwies. Im Gottscheerland seien nicht weniger als hundert Mundarten registriert worden. Ins Licht der Öffentlichkeit sei die Gottschie durch Valvasor mit seinem umfassenden Werk über das Herzogtum Krain gerückt worden. Wie reich das Liedgut der Gottscheer war, geht daraus hervor, daß über tausend Lieder aufgezeichnet worden seien. Kren und Dr. Viktor Michitsch boten ein anschauliches und ins Gehör gehendes Zwiegespräch. Das Gottscheerische ist Heimat, betonte Dr. Michitsch.

In seinem Schlußwort erklärte Dr. Pohl, daß das große Interesse dazu führen werde, Tagungen über Minderheitensprachen an der Universität Klagenfurt fortzusetzen.

Heinz Stritzl



Dr. Heinz-Dieter Pohl



*Wanderungen ganzer Völker  
haben bewiesen,  
daß sie ihren Charakter  
durch ihre neuen Wohnsitze  
nicht veränderten, sondern  
ihn diesen nur nach  
Umständen anpaßten.*

Immanuel Kant